

Eremiten der Gesellschaft

Es ist 03:15 Uhr. Und die erste von 21 Nächten im netten kleinen Refugio von Chulilla. Ein lautes Schnarchen raubt mir den Schlaf. Ich habe das Gefühl, der Mensch in unserem Schlafrum kämpft gerade um sein Leben. Im wahrsten Sinne des Wortes bin ich mitten in der Gesellschaft aufgewacht.

Fast 20 Jahre schlummerte ich mit Nicole in einem selbst geschaffenen „Paradies“. Eine Welt, die sich nur wenige vorstellen, geschweige denn ohne weiteres so schaffen können. Das normal-bürgerliche Leben zog an uns vorbei, ohne dass wir es bewusst wahrgenommen haben. Willkommen zurück im realen Leben!

Ein Leben in Ruhe und Frieden

In aller Ruhe nächtigten wir auf den schönsten Plätzen der Welt. Wir erlebten die schönsten Sonnenauf- und -untergänge. Wenn es uns zu Hause zu kalt, zu nass, zu langweilig wurde, konnten wir zu jeder Zeit aufbrechen, wohin wir wollten. An Ferienzeiten waren wir nicht gebunden. Nur wenige Menschen kreuzten unsere Wege, Pfade und Kletterrouten. Niemanden haben wir dabei belästigt oder gestört. Es war ein Leben in Ruhe und Frieden.

Mittlerweile ist es 05:00 Uhr

Statt in unserem Bus liege ich nun in meiner Schlaftüte. Ich flüchtete auf das Sofa im Aufenthaltsraum. Die ersten Blasenschwachen poltern zur Toilette. Wieder schrecke ich auf und suche nach meinen Baldriantabletten. Ich finde gerade noch etwas Schlaf, als die ersten ihr Frühstück in der Küche nebenan zubereiten. Die Türen knallen, das Geschirr klappert. Die Lautstärken der Stimmen sind wie immer. Wo früher auf Hütten geflüstert und Rücksicht genommen wurde, so gut es eben ging, schert sich heute scheinbar niemand mehr um den anderen. Willkommen in einer sich im Eiltempo verändernden Gesellschaft.

Klettern und Beats

Inzwischen ist es kurz vor 12:00 Uhr. Wir schlendern zur Pared de Enfrente. Nach langer Sonnenabstinenz haben wir uns – trotz der hohen Temperaturen – erst mal für eine sonnige Wand entschieden. Schon auf dem Pfad hoch zur Wand fragte ich mich, was wohl dieses dumpf-wummernde Geräusch ist? Bum, bum, bum; ufz, ufz, ufz...

Oben am Wandfuß kam dann die Auflösung des Rätsels: Eine Gruppe Kletterer aus unserem

Alpennachbarland hatte ihren mobilen „Ghettoblaster“ mit Subwoofer aufgebaut. Wohl in der Annahme, dass alle anderen ihren Musikgeschmack teilen und ihr Verhalten ebenfalls als normal empfinden. Ob sie wohl staunen würden, wenn wir beim nächsten Mal mit lustiger Volksmusik auflaufen? Inzwischen scheinen alle „alleine“ auf dieser Welt unterwegs zu sein. Sind Rücksicht und Zurückhaltung fremde Worte aus längst vergangenen Zeiten?

Für mich ist es richtig krass zu sehen, wie sich unsere Gesellschaft in den letzten 20 Jahren verändert hat. Davon haben wir nur wenig mitbekommen. Mir kommt es gerade so vor, als würde ich aus der Steinzeit ins IT-Zeitalter katapultiert.

Facebook, Whats-App und das Vögelchen

Nach einem Zwischenstopp in der Bar, wo noch alles beim „Alten“ zu sein scheint, startet nun die Abendkommunikation. Nein, nicht verbal, wie früher! Alle „unterhalten“ sich nur noch mit ihrer Tastatur. Schauen sich die neuesten Videos an. Oder laden gerade ein neues hoch, das tagsüber mit einer ständig über uns surrenden Drohne aufgenommen wurde. Zwischendurch schnell noch den Tourenbucheintrag auf der dafür inzwischen wohl bekanntesten Plattform, bevor schon wieder das „Vögelchen“ pfeift und zu einer Antwort auffordert. Inzwischen komme ich mir vor wie im falschen Film. Um mich herum lauter nette Leute, aber keiner unterhält sich mit mir. Klar, wie auch? Ich besitze ja nur einen alten „Handy-Knochen“ aus der Dino-Zeit. Und den sogar erst seit einigen Wochen!



Warum hast du kein Smartphone?, fragt mich jemand. So kann man doch nicht leben! Und schon gar nicht an der Gesellschaft teilhaben. Richtig!

Aber möchte ich wirklich an diesem Leben teilhaben? Möchte ich mich künftig nur noch über die Tastatur unterhalten?

Findet man Freunde nur noch auf facebook?

18 Jahre zogen wir zusammen durch die Welt und kletterten dabei über 1000 Routen in den Alpen. Zur Gesellschaft im Allgemeinen hatten wir keinen Kontakt. Facebook und Co. gingen an uns vorbei. Ein Handy hatten wir nur für Notfälle. Für unser Outfit waren wir bekannt und berühmt. Wer kannte sie nicht, die lila Pants und den orangenen Helm? All das ist bereits Geschichte. Aber da ich nicht zuhause vermodern wollte, musste ich schleunigst auf diesen Zug aufspringen. Der Zugang zur „Außenwelt“ führt nun mal über die gerade modernen Medien. Telefonieren ist megaout! Freunde findet man auf facebook. Ein Leben, das ich bisher nicht kannte. Ja sogar strikt ablehnte!

Wieder daheim

In all den Jahren waren wir nie in einer Kletterhalle. Boulderhallen gab es früher sowieso kaum. Wollte ich mich also mit Gleichgesinnten treffen, führte kein Weg an einer der „In-Boulderhallen“ vorbei. Bisher hatten wir das nie in Erwägung ziehen müssen. Schließlich verbrachten wir die Winter größtenteils unter der wärmenden Sonne Spaniens oder auf der griechischen Kletterinsel. Aber doch nicht in einer staubigen Halle.

Da stand ich also nun in meinen alten Kletterklamotten aus dem vergangenen Jahrhundert. Ich schlenderte wie Falschgeld durch die Halle und suchte nach dem Sinn des Lebens. Bemerkenswert waren jedoch die Blicke einiger weiblicher Besucher. Trotz oder vielleicht gerade wegen meiner silbernen Clooney-Strähnchen schien ich ihr Interesse zu wecken. Aber vielleicht haben sie mich auch nur wegen meiner alten Klamotten gemustert...

Als angehender „best-ager“ hat man den Vorteil, junge Mädchen ansprechen zu können, ohne dass es gleich als plumpe Anmache überkommt. Verlegen und schüchtern sind natürlich manche trotzdem. Klar, von Angesicht zu Angesicht und nicht über die Tastatur ist dies für viele jungen Menschen schon etwas ungewöhnlich.

Kurzum, die inzwischen wohl weltweit bekannteste Boulderhalle erscheint mir zumindest am Wochenende mehr ein Hochzeitsmarkt, als ein Trainingszentrum für Hochleistungssportler zu sein.

Raus aus dem Hamsterrad!

Hoffentlich wird es nun bald Frühjahr. Und hoffentlich gibt es sie noch, die Menschen, die sich wie wir „normal“ unterhalten, die ohne „E“-Klamotten zum Klettern gehen, nicht nur „Müll“ konsumieren und hinter den Bildschirmen noch Menschen life erleben möchten. Vielleicht schafft es ja der eine oder die andere sogar wieder, aus dem Hamsterrad herauszuspringen.



Chullilla, im traurigsten Winter meines Lebens.
Volker Roth

© topoguide.de 2016 – alle Rechte vorbehalten.
Eine Vervielfältigung – auch auszugsweise – ist nur mit unserer schriftlichen Zustimmung erlaubt.